

Heilpädagogisches Reiten

Fannyhof Altikon

Andrea Stefanoni / Birgitt Maltry

Büelhüslistr. 6 8479 Altikon

Tel 052 336 14 30 Fax 052 338 10 68

E-Mail: fannyhof@gmx.ch



Fannyhof

Neuigkeiten Nummer

37 vom Februar 2004

Es gibt immer viel zu erzählen von uns, von den 14 Pferden (manchmal auch von den Hunden, Katzen oder von Otto), von unseren kleinen und grossen ReiterInnen, von unseren MitarbeiterInnen, von Stall, Hof und Weide, von Altikon und unserem Reitgebiet ... einfach vom Fannyhof und allem, was damit zusammen hängt. Trotzdem hat es diesmal sehr lange gedauert, bis wir wieder dazu gekommen sind, all die Erlebnisse zu Papier zu bringen.

Inhalt:

- Von den Pferden Seite 2
- Von den Geburtstagen Seite 14
- Von den Reiterferien im Jura im Herbst 2002 Seite 15
- Vom Wanderritt im Sommer 2003 Seite 19
- Vom Lagerprogramm 2004 Seite 20
- Von MitarbeiterInnen und Helferinnen Seite 21
- Vom Verein Pro Fannyhof und vom Hoffest Seite 24
- Vom Fannyhof - Kiosk Seite 24
- Vom Jahresprogramm 2004 Seite 25
- Birgitts persönliche Seiten

Bitte notieren:

Fannyhof
-Fest am



20. Juni 2004!

Unsere Homepage:
www.fannyhof.ch

Von den Pferden

Weil seit der letzten Hof-Post viel Zeit vergangen ist, möchten wir hier von allen Pferden kurz berichten – für jene LeserInnen, die schon länger nicht mehr bei uns waren.

Wenn ich den Bericht mit jenem Pferd anfangen, das schon am längsten bei mir war, das die Anfänge des Betriebes noch miterlebt hat, dann fange ich gleichzeitig auch mit jenem Pferd an, das wir leider in der Zwischenzeit durch einen Unfall verloren haben:

Pedro

17 Jahre haben wir zusammen verbracht, Pedro und ich! 17 lange Jahre, in denen wir zu einem unglaublichen Team zusammengewachsen sind. Vom ursprünglich fast unreitbaren, wilden Pferd, das im Herbst 1985 zu mir auf den Fannyhof kam, bis zum absolut zuverlässigen Gruppenführpferd der letzten Jahre, war es ein langer Weg gewesen. All

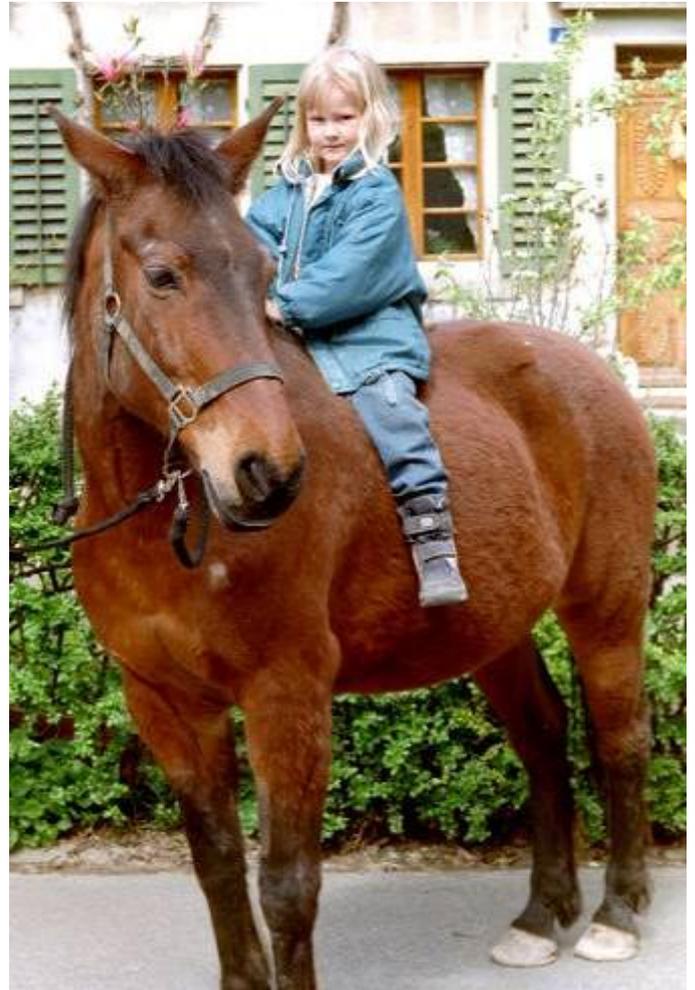
die vielen zusammen gemeisterten schwierigen Situationen wie auch die unglaublich vielen schönen Erlebnisse, hatten uns zusammen geschweisst. Ich weiss nicht, ob es für mich je wieder ein Pferd geben wird, mit dem so viel Vertrauen und blindes Verstehen möglich sein wird.

Auch Shiva hatten einen ganz speziellen Draht zu Pedro. Darum gab es immer wieder faszinierende Momente: Ich wollte mir gerade überlegen, ob wir antraben sollten. Pedro spürte meine Gedanken, bevor sie richtig in mein Bewusstsein durchgedrungen waren. Weil er sich bereits fürs Traben vorbereitete, merkte ihm Shiva eine kleine Veränderung an. Also wusste auch sie schon, dass ich traben wollte. Weil die Hündin nie etwas für sich behalten kann, begann sie „hopp Pferde, antraben!“ zu bellen. Bevor es mir bewusst war und lange bevor die Jugendlichen etwas davon wussten, trabte bereits die ganze Gruppe an!

Pedro hatte bald einmal begriffen, dass er mit mir zusammen die Verantwortung für die Gruppe hatte. Diesen Job nahm er sehr ernst und unterstützte mich sehr bei der Arbeit. Er passte gut auf die andern Pferde auf und konnte bestens unterscheiden, wann Plausch angesagt war und wann etwas wichtig, ernst oder gar gefährlich war.

Er war sehr ehrgeizig und schnell, ein Erbe seines Vollblüter-Vaters. Hinter der Gruppe hergaloppieren war gar nicht nach seinem Geschmack. Er war aber sofort bereit, Ausnahmen zu machen, wenn er merkte, dass die Situation es erforderte.

Das extremste Erlebnis war einmal bei einem Thurgalopp: An der Thur war es früher möglich, nicht nur gediegene Galoppaden in Einerkolonne zu machen, sondern da war auch Platz für ein Rennen nach Herzenslust mit Gruppen von sicheren ReiterInnen. Einmal aber galoppierte die ganze Gruppe fröhlich davon, Pedro wie immer stolz vorneweg. Da merkte ich, dass ein Mädchen auf Frosti den Start verpasst hatte. Frosti war losgesaust, bevor sie bereit war. Sie geriet aus dem Gleichgewicht, verlor Steigbügel und Zügel und hing hilflos auf dem galoppierenden Pferd. Ich drehte Pedro in voller Fahrt um, zurück zu Frosti, während die ganze Gruppe, die nichts bemerkt hatte, davonstob. Pedro half mir, Frosti einzufangen und ihn anzuhalten. Er wartete geduldig, bis das Mädchen sich





wieder erholt und sortiert hatte. Dann erst machte er sich in Windeseile auf die Verfolgungsjagd.

Auch in den geführten Stunden war es faszinierend, mit Pedro zusammen zu arbeiten. Er wollte immer alles besonders gut machen. Er versuchte, allen Menschen jeden Wunsch zu erraten, schoss dabei oft auch übers Ziel hinaus. Missmutig und unlustig Stunden absolvieren, das gab es bei ihm nie.

Wenn ich jetzt weiter Geschichten aus den gemeinsamen Jahren mit Pedro erzähle, wird dies hier ein Buch und keine Hofzeitung. Darum muss ich stoppen.

Seit dem 5. September 2002 lebt Pedro nicht mehr. Ein Beinbruch – unrettbar! Wir werden nie erfahren, was an jenem Morgen auf der Weide geschah.

Die Hälfte der Herde durfte die Nacht auf der Weide verbringen, während die andere Hälfte zu Hause die Tatsache genoss, dass sie als kleine Gruppe viel Platz für sich hatten. Meist

waren die Septembertage etwas neblig, aber an jenem Tag war klares Wetter und schön früh Sonnenschein. Also kamen auch früh schon die kleinen geflügelten Plagegeister und wollten die Pferde stechen. Diese rannten auf der Weide auf und ab, um nicht gestochen zu werden. Dabei muss Pedro so unglücklich gestürzt sein, dass er sich das Bein gebrochen hatte. Beinbrüche sind bei Pferden nur selten und in sehr leichten Fällen heilbar. Bei Pedro war es ein scheusslicher Trümmerbruch und darum keine Rettung möglich. Es blieb uns nur noch, den Tierarzt zu holen, damit er Pedro möglichst schnell von den Schmerzen erlösen konnte.

Die beiden Bilder sind die letzten Aufnahmen von Pedro, beide auf der Sommerweide im Jura entstanden. Auf dem Bild rechts mit seinen beiden Freundinnen, mit denen er fünf Wochen verbracht hatte und von denen er sich nicht mehr trennen wollte. Unten die Begrüssung von



Clooney, als diese zwei Wochen später nachkam.



Pedro fehlt nicht nur mir immer noch sehr. Für viele andere Menschen auf dem Hof war sein Tod ein grosser Verlust. Auch die andern Pferde vermissen ihn. Seit er nicht mehr da ist, hat sich in der Herde einiges verändert. Clooney und die andern Stuten haben keinen Freund und Beschützer mehr, die Wallache vermissen seine häufigen Aufforderungen zum Spielen. Die Rangordnung innerhalb der Herde hat sich verändert, denn Pedro war nicht nur ranghoch, sondern er hat sich auch nie darum gedrückt, Führungsaufgaben zu übernehmen.

Vier Pferde waren die Fannyhofcrew der ersten Jahre: Couci, Pedro, Muck und Grani. Nun lebt leider keiner mehr der alten Garde.

Onyx

Ihr werdet es kaum glauben, aber der kleine Onyx ist nun „Dienstältester“ unserer Pferde. Seit über 13 Jahren wohnt der inzwischen bald 16-jährige Pfüdi schon auf dem Fannyhof! Im Laufe der letzten zwei Jahre ist der kleine Wildfang etwas ruhiger geworden. Klar ist er immer noch selbstbewusst und macht den Kindern klar, dass sie früh aufstehen müssen, wenn sie sein Meister werden wollen. Aber er erschreckt die Kinder der Ausreitern- und der Ausreitgruppen nicht mehr so oft mit seinen plötzlichen Speeds. Er hat nicht mehr ständig das Gefühl, er müsse allen beweisen, dass er zwar klein, aber mit Abstand der Schnellste ist. Es genügt ihm nun, von Zeit zu Zeit wieder einmal allen grossen Pferden um die Ohren zu sausen.

In den letzten „Fannyhof Neuigkeiten“ hatten wir davon berichtet, dass Onyx Probleme mit seinem rechten Hinterbein hatte. Er

brauchte damals viel viel Geduld, musste monatelang ruhig stehen, weil von den Tierärzten verschiedene Therapien ausprobiert wurden. Nach einem halben Jahr musste er dann trotzdem operiert werden. Zum Glück gelang die Operation. Dann endlich ab August 2002 ging es wieder aufwärts. Es sind glücklicherweise keine Folgeschäden geblieben.

Aber eine andere Folge hatte die ganze Geschichte trotzdem: Bei einem seiner Besuche im Tierspital verliebte sich Onyx in ein Schimmel-Shettystütl mit Fohlen! Onyx war bei allen Untersuchungen sehr brav, ein gut erzogenes Pony, das uns keine Schande machte... bis diese kleine schicke Dame samt schnügeligem Nachwuchs an uns vorbeimarschierte. Da hätte Onyx mich beinahe quer über den ganzen Tierspitalplatz hinter sich hergezogen! Jene Shettydame haben wir seither nie mehr gesehen. Aber weil ich damals grosses Mitleid mit dem seit Monaten kranken Onyx hatte, versprochen wir ihm ein Stütl, wenn er wieder gesund sei...!



Onyx hatte all die Jahre die grossen Stuten in unserem Stall bewundert und hätte so gerne auch einmal eine Freundin gehabt. Aber die beachteten den kleinen Knirps gar nie. Er war oft einsam. Darum nahmen wir unser Versprechen durchaus ernst, suchten zwar nicht extra nach dem Stütli für Onyx, aber waren bereit, „ja“ zu sagen, sollte uns ein Schimmel-Shetty-Mädchen angeboten werden.



Ein Schimmelchen ist uns dann zwar nicht über den Weg gelaufen, aber ein hübsches braunes Shetlandpony namens Peppina. Stolz präsentierten wir Onyx seine neue Freundin. „Die könnt ihr gleich wieder mitnehmen, von der will ich gar nichts wissen, ich suche mir meine Freundinnen selber aus!“ Onyx benahm sich daneben, er biss sie weg, trieb sie in die Ecke, war so unfreundlich wie nur möglich mit Peppina – wochenlang! Zum Glück bewies Peppina Ausdauer. Etwa einen Monat hat es ge-

dauert, bis sie den Macho langsam überzeugen konnte. Seither sind die beiden ein süsses glückliches Paar, stehen viel zusammen, fressen gemeinsam, geniessen die traute Zweisamkeit.

Nur wenn Onyx mit Frosti Kampfspiele macht und Peppina auch mitspielen will, dann wird sie von Onyx weggeschickt: „Das ist Männersache, da hast du nichts dabei verloren!“



Tondo gehört auch längst zur festen Fannyhof-Belegschaft. Schon über zwölf Jahre arbeitet der inzwischen bald 21-jährige dunkle Isländer bei uns fleissig mit.

Manchmal spürt er sein Alter etwas. Auch hat er seine Führerposition in der Herde an Jüngere abtreten müssen. Aber er ist meist noch sehr fit und bewältigt seine Aufgaben mit

unerschütterlicher Ruhe und Zuverlässigkeit. Nach wie vor ist er eine der ganz grossen Stützen unseres Hofes.

Er steht geduldig, lässt sich pflegen, lieblosen. Trägt die Kinder zuverlässig durch die Gegend.

Am allermeisten liebt er aber Wanderritte. Wenn es für ein paar Tage losgeht, täglich viele Stunden unterwegs in unbekanntem Gelände, dann taut er so richtig auf. Dann marschiert er meist so eifrig vor der Gruppe her, dass die andern im kaum zu folgen vermögen.



Seit drei Jahren kämpft Tondo mit Zahnfleischproblemen. Wucherungen am Kiefer sind so gross geworden, dass er das Maul nicht mehr richtig schliessen kann. Das sieht meist etwas seltsam aus. Einige Kinder stören sich daran, dass es aus dem offenen Maul etwas geifert. Da kann er aber nichts dafür. Zum Glück tut dies der Liebe der meisten Kinder für ihn keinen Abbruch. Von Leander hat er zu Weihnachten 2002 einen ganz tollen Weihnachtshut geschenkt bekommen, der ihm gegen die Schmerzen helfen und das Fressen erleichtern soll...

Wir bemühen uns sehr, Tondo bei seinem Problem zu helfen. Bisher ist es uns gelungen, dass er immer noch in einem guten Futterzustand ist. Zweimal (im Jura auf der Weide) mussten wir mit Schrecken feststellen, wie schnell Tondo dünner wird, wenn wir ihn nicht individuell füttern können.



Es ist elf Jahre her, seit Lyki zu uns in den Stall gekommen ist. Auch ihn müssen wir bald zu den alten Herren zählen, denn er wird im Mai bereits 19 Jahre alt. Er macht seine Arbeit mit den Kindern ausgezeichnet und hilft vielen Kindern und Jugendlichen den Umgang mit den Pferden und das Reiten zu lernen.

Auffallend ist, dass der früher durchaus freundliche Lyki manchmal zu den andern Pferden eklig und mislaunig ist. Wenn man genauer hinschaut, sind es nur die Stuten, die er nicht mag. Als Lyki damals zu uns kam, hatten wir nur lauter Wallache auf dem Hof. Da kam er mit allen blendend aus. Seither sind nach und nach sechs Stuten dazu gekommen. Das mag er gar nicht. Er hässelt sie im Stall an, schaut sie immer böse an, legt die Ohren zurück, droht ihnen...

Es ist offensichtlich: Lyki mag keine „Weiber“! Zumindest nicht bei den Pferden, denn bei Menschen, Hunden usw. hat er keine Probleme mit weiblichen Wesen. Zum Glück!

Ebenfalls elf Jahre bei uns ist Waitangi. Er kam damals als dreijähriges „Baby“ (zwar schon ausgewachsen, aber in seinem Wesen noch ein ganz kleiner Bubi) zu uns. Bitte selber ausrechnen, wie alt Waitangi am 1. Mai wird...

Inzwischen ist er nicht nur das grösste, kräftigste und schwerste unter unseren Pferden, sondern seit einigen Monaten auch das Pferd, vor dem die andern am meisten Respekt haben. Er kann jetzt bestimmen, wann wer wo fressen darf. Manchmal lässt er zwar Tondo noch aus altem Respekt vor dem ehemaligen Chef den Vortritt, aber nur manchmal, wenn es ihm gerade so gefällt.

Da er sich als Herdenboss fühlt, hat Waitangi auch angefangen, unterwegs die Herde gegen fremde Pferde zu „verteidigen“. Reiten wir an andern Pferden vorbei, dann spielt er



sich fürchterlich auf, um den andern zu imponieren. Damit auch ja keiner auf die Ideen käme, aus seiner Herde ein Pferd abspenstig zu machen!

Cailin hat einmal einem schwarzen Hengst schöne Augen gemacht. Da hättet Ihr Waitangi sehen sollen...!

Frosti und Stärnli waren beide schon nicht mehr die Jüngsten, als sie vor neun Jahren zu uns kamen. Im Mai wird Frosti 26 Jahre alt, Stärnli sogar 30! Diesen Geburtstag wollen wir an unserem diesjährigen Hoffest gebührend feiern. Darum hoffen wir natürlich alle, dass es Stärnli bis dahin (und darüber hinaus) immer noch gut geht! Dass dies nicht selbstverständlich ist, haben wir vor einem Jahr feststellen müssen. So um Ostern rum musste Stärnli immer mal wieder hinken, hatte oft grosse Anlaufschwierigkeiten. An gewissen Tagen sah es so aus, als wenn wir ihn von der Weide heimtragen müssten, weil er den Weg kaum mehr schaffte. Ausgerechnet als wir in Ungarn beim internationalen Reitpädagogik-Kongress waren, ging es ihm täglich schlechter, so dass ihn unsere Mitarbeiterinnen ins Tierspital einliefern mussten. Auch dort sah es einige Tage lang schlecht aus, weil die Tierärzte nicht



s finden konnten. Dann aber entdeckten sie einen Eiterherd im rechten Hinterhuf. Nach dem Aufschneiden des Hufes, einigen weiteren Tierarztkonsultationen, dank grosser Hilfe durch unseren Hufschmied Urs Teuscher (der ihm immer wieder nach Mass Spezialhufeisen anfertigte), dank intensiver Pflege durch unsere Mitarbeiterinnen sieht es nun seit November 2003 endlich wieder so aus, dass Stärnli zumindest wieder schmerzfrei ist. Trotzdem ist die Geschichte noch nicht ausgestanden, denn der ganze Huf hat sich ziemlich verformt. Erst wenn das Hufhorn wieder ganz nachgewachsen ist, können wir hoffentlich in ein paar Monaten beruhigt aufatmen.

Aber Stärnli selber fühlt sich wieder fit. Darum darf er nun auch wieder zwei Lektionen pro Woche mit kleineren Kindern machen.

Letzthin wollten wir ihm einen Gefallen tun und ihn als Handpferd auf den Ausritt mitnehmen. Er hatte solche Freude daran, dass er nur rennen wollte! Er zog so sehr, dass er sein schönes Regenbogen-Halfter zerriss...! Wie war das jetzt auch mit „alt und weise“?



Auch Frosti fühlt sich noch sehr fit, würde gerne auf grossen Ausritten mitsausen, aber bei ihm sind es Rücken und Beine, die langsam das Alter spüren. Nehmen wir ihn auf einen grösseren Ausritt mit, dann lässt er sich nichts anmerken, weil er mit Begeisterung mitkommt. Aber am nächsten Tag ist sein Rücken sehr empfindlich und er kann kaum noch seine Hinterhufe aufgeben.

Im Unterschied zu Stärnli, der oft wie ein gediegener Opa im Auslauf steht und über das Leben sinniert, hat Frosti noch keine Zeit für hehre Gedanken. Er muss nämlich mit Onyx spielen, stundenlang! Es macht Spass, den beiden zuzuschauen, wie sie geschickt spielerisch miteinander kämpfen. Steigen und drehen, niederknien und umeinander kreisen, durch den Zaun foppen und fangen spielen – es wird nie langweilig!

Oft geht es dabei auch grob zu und her. Ob beim Spiel mit Onyx, Lyki oder auch Stärnli, alle versuchen immer, Frosti auf jener Halsseite zu zwicken, auf der er keine



schützende Mähne hat. Darum sind an der Stelle meist alle Haare weggebissen, manchmal auch etwas Haut dazu. Aua! Die Stelle ist aber für Kinder sehr interessant: Hier fehlt das Fell und das hat den gleichen Effekt, wie wenn in einem geheizten Haus im Winter ein Fenster offen steht: Die Wärme kann entweichen. Die Kinder können die Hände auf diese Stelle legen und spüren Frostis Wärme. Wenn sie die Hände auf das Fell an einer intakten Stelle legen, dann ist es längst nicht so warm, denn das Fell isoliert perfekt.



Clooney (12 Jahre), Momo (14 Jahre) und Shannon (12 Jahre) sind alle seit acht Jahren bei uns. Von Clooney gibt es nicht Spezielles zu berichten. Das ist ein gutes Zeichen. Sie macht ihre Arbeit gut, hat dabei mal schwierigere und meist tolle Tage, wie all die andern Pferde auch. Auch gibt es da und dort einmal eine Wunde zum verarzten, Hufe auszuschneiden usw., aber sie macht uns keine speziellen Sorgen. Momo hingegen hat ein schwieriges Jahr hinter sich. Genau an Weihnachten 2003 hatte sie sich an einem der Weihnachtsritte eine Sehnscheidenentzündung am rechten hinteren Fesselgelenk zugezogen. Damit begann eine lange Leidensgeschichte mit mehreren Tierarztabklärungen, Reitpausen, verschiedenen Therapieversuchen und nach jedem Versuch wieder langsam mit Reiten beginnen, bis es wieder nicht mehr ging. Im Juli dann die Operation des Fesselringbandes und danach über sechs Monate wieder langsam aufbauen. Jetzt im Winter hat sie grosse Probleme, auf dem Eis und Schnee sich zu bewegen. Sie hat vermutlich Angst, sich wieder zu verletzen und versucht,

mit Minischritten sicher vorwärts zu kommen. Vermutlich wird sie für immer etwas auf ihre Beine aufpassen müssen. Dabei war Galopp doch Momos Lieblingsgangart! Wir sind aber glücklich, dass wir sie wieder für unsere Stunden einsetzen können, denn kein Pferd kann so viel Ruhe und Sicherheit



vermitteln wie Momo. Sie ist die Zuverlässigkeit in Person. Während andere Pferde auch einmal übermütig sind, sich einen Quatsch einfallen lassen, ist Momo viel zu seriös, um je einen Bocksprung oder sonst eine Lumperei zu machen.

Shannon hat in den letzten Wochen einen Pferdehautpilz aufgelesen (keine Angst, nicht ansteckend für Menschen). Darum mussten wir seine Hinterbeine rasieren, was bei einem Tinker ziemlich ulkig aussieht. Nun geht es den Hinterbeinen wieder besser, dafür juckt es ihn nun vorne. Wir wissen noch nicht, ob wir am Ende noch mehr Haare abscheren müssen. Immerhin können wir stolz berichten, dass Shannon tapfer die ganze laute Rasiererei überstanden hat. Er ist ja eher ein Hasenfuss und macht sonst nur schon wegen einer Sprayflasche fast in die Hosen (ach nein, jetzt kann er ja nicht mehr in die Hosen machen, da er keine mehr anhat!



Cailin ist inzwischen 6 ½ Jahre alt und auch 6 ½ Jahre bei uns, da sie ja als Tochter von Momo bei uns geboren wurde. Sie ist selbstbewusster als ihre Mutter, hat weniger Respekt vor den Menschen und erlaubt sich darum auch da und dort einmal eine kleine Frechheit (fressen gehen während der Lektion, Leute schubsen, Luftsprünge machen). Mit Menschen mit einer Behinderung ist sie aber sehr

anständig! Eher bei den Ausreitlerngruppen und bei den Ausreitgruppen nimmt sie sich die eine oder andere Lumperei heraus. Sie sagt sich wohl: „Die wollen reiten lernen (oder glauben, es schon zu können), also sollen sie auch lernen, auf mich aufzupassen! Muss ich doch einmal testen, wie gut die schon sind.“

In der Herde kommt sie mit allen gut aus und ist zufrieden und ausgeglichen.

Berni ist inzwischen auch bereits 5 ½ Jahre bei uns und trotzdem lässt er sich noch immer nicht reiten. Er kann uns ja nicht erzählen, was in seiner früheren Jugend in Island alles geschah, dass er eine so grosse Panik vor dem Gerittenwerden davongetragen hat, so stark traumatisiert worden ist. Aber wir merken im täglichen Umgang, dass er trotz seiner



inzwischen bald 12 Jahre und trotz in der Zwischenzeit vielen tausend guten Erfahrungen noch immer extrem schnell die Nerven verliert. Das kann plötzlich beim Hufauskratzen geschehen oder beim Anhalftern oder wenn jemand mit einer Rascheljacke neben ihm steht oder... So lange Berni immer noch so schnell wegen Kleinigkeiten durchdreht, versuchen wir es gar nicht mit dem Reiten, denn es wäre viel zu gefährlich. Es könnte zwar zehnmal gut gehen, vielleicht auch zwanzigmal. Aber ein kleiner Anlass würde ihn so

aus der Fassung bringen können, dass es für alle Beteiligten zu einer grossen Gefahr würde. So gehört Berni nun einfach zur Herde, hat es gut mit den andern Pferden, geniesst es, wenn er wie die andern auf die Weide gehen darf. Und er wartet immer darauf, dass er spazieren gehen oder als Handpferd mitgehen kann. Leider sind seine Handpferdausritte weniger geworden, seit Pedro nicht mehr da ist.

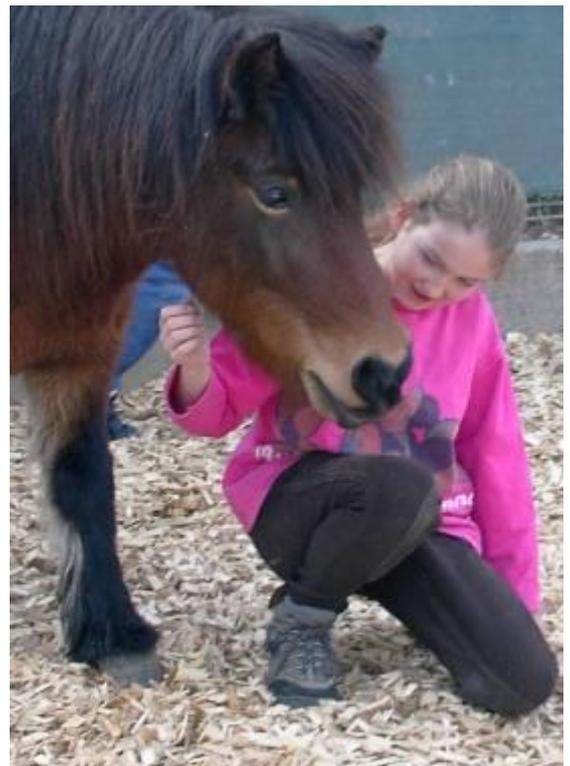


Querida: Bald elf Jahre alt, bald vier Jahre bei uns. Querida ist noch immer ein Bewegungsfreak, aber nicht mehr gar so stümisch wie in früheren Zeiten. Vor allem in den Lektionen muss sie nicht mehr so rennen, dass kaum mehr jemand mitkommt. Ausser wenn die ReiterInnen darauf sie mit klemmenden Beinen oder anderem stressen, dann will sie geme vor dem Druck davonrennen (Das mag kein Pferd!) und zeigt ihnen so sehr gut auf, was sie nicht richtig machen.

Bei den Ausritten ist sie noch immer geme vorne dabei und mag es auch mit etwas Tempo. Nur: Wenn sie ihren ReiterInnen nicht vertraut, dann will sie zwar vorne in der Gruppe gehen, aber doch um Himmels Willen nicht zuvorderst! Da könnte man sich ja als vorderstes Pferd den Kopf einrennen oder sonst in eine Gefahr geraten! So geht sie dann gerne hinter dem vordersten Pferd und probiert, dieses in Stress zu bringen, damit es schneller wird. Die Kunst der guten QueridareiterInnen ist es also, mit ihr

entweder hinten in der Gruppe zu bleiben, ohne die vorderen zu bedrängen, oder mit Querida vorne weg zu reiten. Bei Querida kann man als Zuschauer so gut wie bei keinem andern Pferd erkennen, wer die Hosen anhat!

Peppina Peter Hager ist ein alter Freund des Fannyhofs. Als vor drei Jahren eine seiner beiden Isländerstuten starb, suchte er für sie als Gesellschafterin ein Shetlandpony. Im Sommer 2002 dann aber wurde ihm die Pferdehaltung mit seinen 70 Jahren zuviel und darum suchte er eine neue Heimat und eine neue Aufgabe für das kleine Shettymädchen namens „Ballerina“. Er wollte sie uns schenken! Eigentlich wollten wir ja gar kein zusätzliches Pferd, denn der Stall war mehr als voll. Und wenn, dann höchstens ein Schimmelchen. Nicht nur, weil Onyx in ein Schimmelchen verliebt war, sondern auch, weil Frosti und Stärnli langsam in die Jahre kommen und wir darum am liebsten weissen Nachwuchs haben wollten. Für viele ängstliche Kinder wirken Schimmel viel vertrauenserweckender als braune oder schwarze Pferde!



Irgendwie wollte Peter unser „Nein“ nicht so ganz hören und kam immer wieder einmal vorbei, um uns die Vorzüge der kleinen Stute zu schildern. Es gab wirklich gute Argumente: Ein kleines Tier für kleine ReiterInnen, da all unsere jungen Pferde sonst gross sind. Ein Shetty mit fünf Jahren im idealen Alter, reif für die Arbeit, so dass wir nicht noch – wie damals bei Onyx – zuerst Jahre warten mussten, bis wir mit der Arbeit beginnen konnten.



Oft sind sonst Shettys, die angeboten werden, schon von Kindern verdorben worden. Auch da bestanden gute Aussichten, dass Peppina noch keine schlechten oder falschen Erfahrungen gemacht hatte, da sie bisher vor allem Gesellschafterin war.

Am Abend vor Pedros Tod fiel die Entscheidung, Peppina zu holen. Dadurch entstand die sehr unglückliche Situation, dass die Menschen den Eindruck bekamen, wir hätten Pedro sofort und auf der Stelle ersetzt durch Peppina. Aber das eine hatte mit dem andern rein gar nichts zu tun.

Peppina kam also in den Stall, bekam einen neuen Namen, wurde von Onyx zuerst einmal abgelehnt, von den andern neugierig bäugt.

Sehr schnell merkten wir, dass sie wirklich ein Superpony ist: Sie ist selbstbewusst, so dass wir trotz ihrer kleinen Masse keine Angst zu haben brauchen, dass sie in der Herde unter die Räder kommt. Sie weiss, wie sie mit andern Pferden umgehen muss, wie sie sich zwischen den Grossen durchschlängeln kann. Sie lernt sehr schnell, hat das Reiten gut verstanden, ist sehr fair zu den Kindern. Soeben lernt sie Wagenfahren, was ihr auch nicht schwer fällt.

Für ihre Grösse hat sie aber sehr schwungvolle Gänge, was es für die Kinder sehr schwer macht, auf ihr auszubalancieren. Das ist auch der Grund, warum wir sie bisher nicht für Anfänger eingesetzt haben, obwohl sie von ihrer Art und ihrem Aussehen her sehr vertrauenserweckend ist und darum Anfängern viel helfen könnte.

Onyx hat sie inzwischen restlos überzeugen können, dass das Leben als Paar viel mehr Spass macht. Anfangs wollte er es ja nicht so recht zugeben, dass sie ihm nun doch gefällt. Aber sie standen immer häufiger verdächtig nahe beisammen, unser Schnügelpärlchen.

Vielen Dank, Peter Hager!

Nazeerah kam kurz nach Peppina im Oktober 2002 in den Stall. Die inzwischen 12-jährige Stute ist eine Mischung zwischen New Forest-Pony und Vollblutaraber. Sie ist auf den ersten Blick Pedro recht ähnlich: Etwa gleich gross, braun, fein gebaut. Aber dann hören die Ähnlichkeiten auch schon auf. In vielem ist Nazeerah sogar das pure Gegenteil zu Pedro.



Nazeerah hiess eigentlich „Nadine“, aber wir haben nicht nur bereits eine Mitarbeiterin mit diesem Namen auf dem Hof, sondern auch noch unter unseren Reitkindern vier, die so heissen. Das gäbe ein schönes Durcheinander. Und Menschennamen für Pferde? Das muss nicht sein!

Nazeerah ist bei uns etwa am achten Platz. Immer wieder musste sie aus den diversesten Gründen von vertrauten Orten, Menschen und Pferdekollegen wegziehen. Darum hat sie ein etwas gestörtes Verhalten den andern Pferden wie auch den Menschen gegenüber: Sie sucht Kontakte, hat aber gleichzeitig Angst, enttäuscht zu werden und spielt sofort die Unnahbare, sobald ihr jemand näher kommt. Auf diese Weise hat sie Mühe, sich unter den andern Pferden Freunde zu schaffen (einige haben Angst vor ihr) und viele Menschen verstehen nicht, warum Nazeerah auf sie zukommt, um dann jedoch zu drohen, wenn sie sie anfassen möchten.



Es wird noch einige Zeit dauern, bis Nazeerah

merkt, dass sie uns wirklich vertrauen kann, dass wir sie nicht wieder weggeben.

Nach Pedros Tod wollte ich mir auf keinen Fall wieder so schnell ein persönliches Reitpferd suchen. Ich war noch zu sehr in meiner Trauer gefangen und gar nicht offen für eine neue Beziehung. Warum dann trotzdem Nazeerah – schon ein Monat danach?

Das hat verschiedene Gründe. Einer davon war, dass Nazeerah bei Lilo stand, einer guten Kollegin, die sie aber aus persönlichen Gründen wieder weggeben musste. Lilo wünschte sich für Nazeerah einen Lebensplatz, damit sie nicht weiterhin die „Tour de Suisse“ machen müsste. Lilo fragte uns mehrmals an, ob wir die Stute nicht nehmen könnten...?

Drei Wochen vor den Herbstferien hatte ich mir das Knie ausgekugelt. Alles war dick geschwollen, ich musste an Stöcken gehen und Reiten war unmöglich. Aber wir hatten für die Herbstferien für zwei Wochen im Jura eine Wohnung für neun Personen und eine Weide für neun Pferde gebucht und bereits bezahlt! Was für ein Verlust, wenn wir das alles hätten absagen müssen!

Auf Clooney, die ich eigentlich für die Juraferien als Reitpferd für mich vorgesehen hatte, konnte ich zwei Tage vor Ferienbeginn noch nicht länger als 20 Minuten reiten. Traben war gar unmöglich, denn das eher breite Pferd drehte das Knie... Aber da gab es doch noch die braune Stute bei Lilo, die war vielleicht schmal genug?! Beim Ausprobieren klappte es wirklich, das Knie hielt die Belastung auf diesem Pferd aus. Im Jura konnte ich sogar täglich sieben Stunden auf Nazeerah reiten, nicht schmerzfrei, aber möglich.

Ja, und da war dann noch die Jungmannschaft, die mit mir zusammen im Jura war. Sie bearbeiteten mich, das Pferd zu behalten, machten Stallumbaupläne, um Platz für ein zusätzliches Pferd zu schaffen, liessen nicht mehr locker...

So kauften wir also ein weiteres Pferd.

Nazeerah macht viel Freude, aber sie ist kein einfaches Pferd. Sie gibt uns viele Denkaufgaben auf. So zum Beispiel, wieso sie ein so schlechtes Körpergefühl hat. Sie spürt oft nicht, wo sie hintritt, stolpert, rutscht. All unsere andern Pferde können besser auf sich selber aufpassen. Sie muss es erst noch lernen. Aber sie macht schon bedeutende Fortschritte: Anfangs war sie immer an verschiedenen Stellen verletzt, weil sie sich ständig selber in Gefahr brachte und verletzte. Sie fiel hin, schlug Beine oder den Kopf an usw. Nun müssen wir sie schon bedeutend weniger oft verarzten.

Nazeerah hat noch viel zu lernen und wir lernen mit ihr. Jedes neue Pferd ist auch wieder eine Herausforderung. So bleibt die Arbeit spannend.

Vielleicht verspürt Ihr Lust, mit dem einen oder andern eurer Lieblingspferde den Geburtstag zu feiern, indem Ihr ihm an dem Tag etwas Besonderes mitbringt...
Damit Ihr für euern Liebling nachschauen könnt, wann es soweit ist, hier die Geburtstagsliste.

10. März	<i>Nazeerah</i>	(1992)	12 Jahre alt	
1. Mai	Waitangi	(1990)		14
3. Mai	Stärnli	(1974)	30 Jahre alt	
7. Mai	Tondo	(1983)	21 Jahre alt	
9. Mai	Frosti	(1978)	26 Jahre alt	
15. Mai	Onyx	(1988)	16 Jahre alt	
28. Mai	<i>Lyki</i>	(1985)	19 Jahre alt	
31. Mai	Querida	(1993)	11 Jahre alt	
2. Juni	Shannon	(1992)	12 Jahre alt	
10. Juni	Momo	(1990)	14 Jahre alt	
16. Juni	Berni	(1992)	12 Jahre alt	
20. Juni	Clooney	(1992)	12 Jahre alt	
22. Juni	Peppina	(1997)	7 Jahre alt	
26. Juni	Cailin	(1997)	7 Jahre alt	

Unsere Reiterferien im Herbst 2002 im Jura
Für diese Herbstferien hatten wir uns etwas Spezielles vorgenommen: Wir zogen mit Sack und Pack, mit Jugendlichen, Pferden und Shihuaund in den Jura. Dort gibt es in

einem grossen Gebiet rund um Saignelégier nicht nur viele Reitwege, sondern auch viele Gemeindeweiden, über die reiten darf, wer im Jura als Reitgast angemeldet ist und die tägliche Reitwegbenutzungsgebühr bezahlt hat.

Die Landschaft war für uns einmal ganz etwas anderes, es ist sehr viel stiller als bei uns (kein Fluglärm, kaum Traktoren, weil es kein Ackerlandgebiet ist). Dafür viele Kühe und viele Freibergerpferde. Über die Weiden dieser Pferde ritten wir oft. Meistens blieben diese fremden Pferde unter sich und liessen und ungehindert passieren. Wenn da nicht Peppina gewesen wäre: Wir hatten sie in den Jura mitgenommen, weil wir nicht wussten, wohin wir sie in der Zwischenzeit geben sollten. Da sie noch nicht zugeritten war und auch die Kondition als Reitpferd noch nicht hatte, sollte sie als Handpferd mitkommen. Weil wir aber oft über durch Zäune abgegrenztes Gebiet ritten, gab es keinen Grund, sie an der Leine angebunden zu lassen. Es gab keine Gefahr durch Strassen und sie hätte höchstens bei zum nächsten Tor wegrennen können. So liessen wir sie mitsausen, was ihr enorm Spass machte.

Die erste Woche meinte es das Wetter gut mir uns, in der zweiten konnten wir dann sehr viel Regen „geniessen“, was manchmal auf die Stimmung drückte: Regen von oben und Matsch von unten ist des Guten zuviel!

Hier ein paar Eindrücke von LagerteilnehmerInnen:

Peppina:

Dass ich das freie Herumsausen genial fand, muss ich wohl nicht extra betonen! Nun war ich nicht mehr das grösste aller Handpferde, sondern das freieste aller Wanderreitpferde! Ich konnte fressen, wo ich wollte, ich konnte den Weg aussuchen, wie ich wollte, ich konnte so schnell rennen wie ich wollte, ich konnte den anderen Pferden unserer Gruppe nach Herzenslust den Weg abschneiden und ich konnte auf den Weiden die Freibergerherden besuchen. Ich musste diese Pferdegruppen immer etwas aufmischen! Einige rannten voller Schreck davon. Hatten wohl noch nie einen so schönen Shetty gesehen, die Banausen! Andere bleiben ruhig stehen, liessen mich mitten in die Gruppe marschieren, um mich dann mit Anlauf wieder aus ihrer Mitte hinaus zu spedieren, so fies!

Wieder andere fanden mich so spannend, dass alle auf mich zu rannten.

Dann war mir doch nicht mehr so geheuer und ich



flüchtete schnell zwischen meine Kumpels. Dann hatten

wir dann plötzlich gemischte Gruppen und unsere ReiterInnen hatten alle Hände voll zu tun, um wieder aus dem Pulk heraus zu kommen.

Da ich als „Mini- Fribi“ so eine grosse Faszination auf die Freiburgerstuten ausübte („Welch ungewöhnliches Fohlen!“), kam die eine oder andere mitten in unsere Gruppe, um mich heraus zu holen! War das jeweils ein Stress für alle!. Aber ich half fleissig mit, indem ich nach meinen Mochtegern- Adoptivmüttern auskeilte!

Annika Winzeler:

Es erschien uns komisch, dass man die Tore und Absperrungen vor den Häusern hat, damit keine fremden Pferde und Kühe im Garten herumtrampeln, wo es bei uns doch genau umgekehrt ist: Bei uns werden Pferde und Kühe eingezäunt und nicht die Häuser und Gärten.

Catrina Scherrer:

Wir machten uns auf den Weg, die Pferde von der Weide zu holen. Wir führten die Pferde hinunter in die Scheune,



in der wir sie anbinden, putzen und satteln konnten.

Dann ritten wir los. Neben dem Matsch, den es zu bewältigen galt, waren da auch noch

die Tore. Bei den einen musste man absteigen, um sie zu öffnen, bei anderen konnte man dies vom Pferd aus erledigen. Das war ein gutes Training, für die Pferde und die Menschen.

Onyx verstand es überhaupt nicht, dass er durch diesen Sumpf gehen sollte, schliesslich war er ja genügend klein, um unter den Bäumen durchzugehen. Denn dort hatte es weniger Matsch. Darüber war Sarah jedoch nicht immer so erfreut.

Janine Dümel:

Den Ritt fand ich sehr schön und eindrücklich. Die vielen Törli waren einmal eine tolle Abwechslung und auch die Landschaft war zum Teil anspruchsvoll für die Pferde. Einmal ging es steil hinauf, dann

wieder hinunter, relativ viel Teer, grosse Steine auf den Waldwegen, Sumpf auf den Weiden und Wiesen – aber natürlich gab es auch sehr schöne Strecken, auf denen wir ganz einsam unseren Ritt geniessen konnten.

Irgendwie kamen wir am Abend auf Nazeerah zu sprechen. Damit sie bei uns bleiben kann, haben wir alle geholfen den Stall (im Kopf) umzubauen, um mehr Platz zu schaffen. Wir beförderten die Futterkammer einen Stock höher, machten 3 Boxen aus den 2 von Shannon und Stärnli.. Eifrig setzten wir alles daran, Nazeerah doch zu behalten, das sei doch sowieso klar. Das waren unsere Vorstellungen – und Andrea wusste nicht mehr was sie sagen sollte.

Yael Fravi:

Über die Nacht hatten sich die Pferde Mühe gegeben, sich so dreckig wie möglich zu machen. Ich war wirklich froh über Lykis Farbe: Da sah man den Dreck, der nicht weg wollte, nicht so gut wie bei den Schecken.

Da unsre heutige Route in der Nähe von Le Roselet durchführte, machten wir einen kleinen Umweg, um es uns anzuschauen. Auf dem Weg dorthin hatte es einen herzigen Eselmuli, in den Peppina ganz vernarrt war. Bei Le Roselet machten wir eine Besichtigungspause. Es hatte einen Info- Raum über Le Roselet, aber sonst gab es nicht viel zu sehen. Die Pferde waren ja alle auf den grossen Weiden draussen.

Sarah Keller:

Endlich ging es los. Die Sonne schien und in allen Gesichtern war die Freude auf einen neuen unvergesslichen Tag zu sehen.

Bei einer Riesen- Schlammpfütze, liefen alle Pferde aussen herum, weil es ja so eklig ist. Ich war fest davon überzeugt, dass Onyx auch aussenherum spazieren würde. Tja, da hab ich wohl falsch geraten. Mit gespitzten Ohren stapfte er dort hindurch. Mit einem Riesen- Smile ritten – besser gesagt galoppierten – wir weiter. Onyx veranstaltete an diesem Tag eine Ego-Springkonkurrenz. Es gab ja genug Pfützen, Äste, Steine oder Maulwurfshügel, über die man springen konnte. Ich war so happy, dass ich Onyx im Jura reiten konnte!

Francesca Gozzoli:

Die Mittagspause hielten wir heute einmal mehr auf einer Weide, umgeben von Bäumen, wo man das Gefühl hatte, irgendwo im Nirgendwo zu sein. Es war ein wunderschöner Fleck Wiese, so dass (fast) alle die Rast im warmen Sonnenschein genossen: Die meisten Pferde wallten sich und mampften Gras oder standen dösend in der Sonne, um auch einmal eine kleine Pause einzulegen. Nur zwei von ihnen waren immer verdächtig abseits von all den andern und versuchten sogar zusammen unter dem niedrigen Zaun durchzuschlüpfen. So entgingen uns die beiden Turteltäubchen Onyx und Peppina natürlich nicht! Aber wir freuten uns alle, dass die Liebe auf den zweiten Blick endlich zu klappen schien!

Ein Bauer, der gerade mit seinem Traktor über die Weide gefahren kam, grüsste uns und meinte, wir seien eine lustige Truppe, mit all den verschiedenfarbigen Pferden und Ponies! Vielleicht hatte er ja ein bisschen recht... Zum Schluss möchte ich noch



„meinem Schnüggel“ Querida Danke sagen für diese wunderschöne Woche, die sie mit mir durch den (meist) sonnigen Jura zog.

Claudia Kyburz:

Nach dem Frühstück holten wir die Pferde von der Weide und befreiten sie liebevoll und zügig von den Ergebnissen ihrer nächtlichen Wälzaktionen, sattelten und luden die Packtaschen, so dass wir in rekordverdächtigster Zeit unsere Tagesetappe starten konnten.

Clooney war wie die ganze Woche super drauf und am Marschieren, und so waren wir vorne dabei, als wir das Gelände des Marché Concours (grosser Freibergertag im August) anfangs Saignelégier erreichten. Dort nahm ich Peppina an den Strick und war wieder einmal erstaunt, wie schnell sie sich vom frechen freilaufenden Shetty zum braven Handpony umstellen konnte. Dann nach dem Dorf das typische Jura-Syndrom: Ein paar hundert Meter weg von der Ortschaft, und schon waren wir auf einer Weide, wo man das Gefühl hatte, alleine auf der Welt zu sein.

Bei tollen Galoppaden über die Weiden wärmten sich alle wieder auf. Die Stimmung war mit dem Nebel richtig mystisch geworden: Leuchtende Herbstbäume, Kühe, eine Friesenherde und viele Fribis, die aus den Schwaden auftauchten...

Christian Kirchner:

Als die Pferde geputzt, gesattelt und aufbruchbereit waren, ging es zu einem letzten herrlichen Ausritt los. Erstaunlicherweise fanden Sarah und



Annika den Weg wieder und wir ritten bei herrlichem Sonnenschein einen Wald hinauf und standen plötzlich vor einem Tor. Da merkten wir, wie gross die Weide ist, die vor dem Haus beginnt und weit oben (wo wir jetzt gerade waren) endet. Diese Pferde, die auf dieser Weide waren, hatten es sehr sehr schön.

2. Woche / Annette Erb:

Andrea zeigte uns das Haus, in dem wir wohnen werden. Es war ein alter Jurabauernhof, der neu renoviert wurde.

Endlich ging es los. Wir freuten uns alle und waren gespannt, wie es sein würde, im Jura zu reiten. Direkte Wege gab es hier eher selten, meistens konnte man einfach über die weiten Juraweiden reiten, ab und zu sah man wieder eine Reitwegtafel, welche einem die Richtung des Weges anzeigte. Die Landschaft war wirklich wunderschön, weite Weiden mit den typischen Juratannen soweit das Auge reichte. Überall weideten Kühe und Freiburger mit ihren herzigen Fohlen.

Nadine Arzethauser und Janine Ganz:

Mir händ en eher ruhige aber lange Ritt gmacht. Da mir uf vill Teerwegli gritte sind, simmer fascht immer im Schritt unterwegs

gsi. Was aber uu gmüetlich gsi isch! Und obwohl mir d Charte vergässe händ, hämmer dä Weg immer gfunde, a jedere Chrüzig isch wieder gwerweisst worde, was jetzt genau die komisch Tafle sell bedüte, und i weli Richtig jetzt genau die verschiedene Pfil zeigt! Aber mir händs gschafft! Nur no am Schluss -es het ja nid müese sii- häts denn no agfange rägne! Aber a das hämmer ois ja langsam gwöhnt gha...

Dä Hufschmied hät gfundä, äs seig klar, dass mer so vill Isä verlüräd, die segäd vill zlang für die Umschtänd (= mega Pflotsch) im Jura. Mer hetäd aber nöd all Ross für die zwei Wuche mit äxtra churzä Hufisä chönä bschla...

E super Wiese ufeme Hoger obe hämmer als Mittagsplatz gnützt. D Andrea hät es riesigs Viereck gspanne mit uu vill feinem Gras drin. Doch d Peppina hät gfunde, dass s beschte Gras under oisne Füdli seg und isch zwüsched ois und allne Ässware duregstapft.

Alexandra Müller-Crépon:

Zum Glück scheint heute die Sonne. Zwar windet es relativ stark, aber das ist egal, Hauptsache es regnet nicht. Wir reiten los. Heute wollen wir zum "grand galop", wobei ein grosser Teil der Strecke aus purem Matsch und Schlamm besteht. Darum einigen wir uns darauf, das der Name "le grand Matsch" besser passen würde. Wir verloren auch gleich zwei Hufeisen im Schlamm. Eines von Lyki und eines von Shannon. Während wir auf die Hufeisensucher warteten, sonnten wir uns ein wenig. Janine und Nadine drehten sich im Sattel und legten sich auf die Kruppe ihrer Pferde. Das sah lustig aus.

Seraina Wärmli:

Wir ritten vor allem auf Wegen, denn auf Wiesen war es viel zu matschig. Eine Weile lang wusste man nicht genau, ob man auf einem Weg oder in einem Bach ritt. Auf einem besonders grossen Matschweg verlor Cailin das vordere Hufeisen, wir gingen es aber nicht suchen, weil wir es wahrscheinlich so oder so nicht gefunden hätten. Wir haben fast alle gefroren, denn es war nass und es hat stark gewindet.

Evelyn Hatt:

Bim erste Galopp hät d'Andrea M. ihren Fotiapparat verlorä, will dä Lyki schneller agaloppiert isch, als sie dänkt hät.

Nachem zweitä Galopp hämmer ä Pause gmacht und Öpfel gässä. Also ich glaub, dass d'Querida nid grad



öppis gegä diä Pausä gha hät, will sie no min Öpfelbitschgi übercho hät... Zum Dank isch d'Querida dänn grad nochher wieder mol under äs paar Tannä durä glofä wills det nid sumpfig isch, Merci gäll!!!

Nachäm drittä langä Galopp häts afangä rägnä. Mir händ alli „uuuuu,, Freud gha !

Andrea Marbach:

Es regnete nicht, war aber ein wenig kühl. Der heftige Regen hatte die Steinwege vom Schlamm befreit. Die Sonne schenkte

uns aber nur ab und zu ein kleines Lächeln. Nach dem Abschiedsritt daheim angekommen wurden die Pferde versorgt, für uns gab Zmittag. Derzeit versuchte Tondo, den Heuboden zu ersteigen, gab es aber auf, als Nadine nach dem Rechten sah. Danach ritten die einen auf die Weide hinauf, während die anderen abwuschen, Andrea halfen, das Auto einzuräumen und die Wohnung auszuräumen, die Scheune putzten... Pünktlich!!! um 15 Uhr reisten wir ab. Jetzt kam auch die Sonne wieder hervor.

Wanderritt im Sommer 2003

Auch wenn es im Jura noch so schön war, der Aufwand, um alle Pferde und all das Material und erst noch all die ReiterInnen dorthin zu transportieren, ist gross. Darum wollten wir dieses Jahr in der Gegend bleiben. Das Besondere am diesjährigen



Wanderritt war, dass wir im Freien übernachten wollten. Petrus hatte dies sehr wohl verstanden und unterstützte uns mit einem heissen Sommer tatkräftig. Ganz so heiss hätte es aber auch nicht sein müssen, denn wir waren an jenen Tagen unterwegs, an denen die Rekordtemperaturen gemessen wurden.

Am meisten litten die Hunde unter der Hitze, oder genau genommen unter den brennend

heissen Asphaltstrassen: Beide mussten wegen wunder Pforten heimgeholt werden.

Ich war sehr erstaunt, dass ReiterInnen wie auch Pferde trotz der Hitze die Tagesetappen munter bewältigten. Auffallenderweise brauchten wir sogar weniger Zeit pro Kilometer als früher auf den Herbstwanderritten. Zuerst wunderte ich mich darüber, bis mir auffiel, dass wir im Herbst jeweils sehr viel Zeit mit an- und ausziehen von Kleidungsstücken und mit Bisipausen verbracht hatten.

Bei der grossen Hitze aber, schwitzten Menschen und Pferde einen Grossteil der Flüssigkeit raus.



Hauptsache war es, immer genug Wasser dabei zu haben. Das blieb in den Satteltaschen natürlich nicht kühl. Ich hätte mir vor dem Ritt nicht vorstellen können, wie dankbar man lauwarmes abgestandenes Wasser trinken kann.



Die Nächte auf den Wiesen inmitten der Pferde waren etwas ganz Besonderes. Damit die Pferde in der Nacht nicht über uns stolpern konnten, zäunten wir für uns ein kleines Stück ein. Manchmal stellten sich die Pferde dann gleich neben uns zum Dösen.

In einem sehr grossen Bogen, der bis ins Zürcher Oberland reichte, ritten wir in zwei Gruppen rund um Winterthur. Leider hat von diesen Ritten niemand Tagebuch geschrieben, so dass wir hier keine Kostproben veröffentlichen können.

Lager 2004

Nicht nur Wanderritte sind geplant, sondern auch viele andere Lager in diesem Jahr. Wer an einer Ferienwoche bei uns interessiert ist, aber keine Lagerausschreibung erhalten hat, kann gerne eine bei uns bestellen!

Von Mitarbeiterinnen und

HelferInnen

Erfahrene „Fannyhof Neuigkeiten“- LeserInnen wissen schon, wie bei uns der Hase so läuft. Jedes Jahr erzählen wir davon, wer in der Zwischenzeit eifrig bei uns mitgearbeitet hat, denn unsere Klienten kennen die eine oder andere unserer Mitarbeiterinnen sehr gut und sind oft auch traurig, wenn es wieder einen Wechsel gibt. So freuen sie sich bestimmt, hier von ihnen zu lesen.

Die Mitarbeiterinnen der letzten zwei Jahre:

Nadine Arzethauser arbeitet bereits seit August 2001 bei uns. Zuerst zwei Jahre als Vollzeit- Mitarbeiterin, als Vorpraktikum für ihre Ausbildung. Nun steckt sie mitten in ihrer Agogis- Ausbildung zur Behindertenbetreuerin und kann entsprechend nur noch 70% bei uns arbeiten. Nicht mehr so oft, dafür immer besser: Wir sind überzeugt, dass sie in ihrem Beruf einmal top werden wird!



Yael Fravi steckt ebenfalls mitten in ihrer Ausbildung. Sie macht bei uns die Pferdewart-Anlehre und ist jede Woche einen Tag in der Landwirtschaftlichen Schule Strickhof in Lindau. Sie ist für uns eine tolle, gute Mitarbeiterin, der das Wohl der Pferde sehr am Herzen liegt. Im Sommer wird sie mit der Lehre fertig sein und sich (leider, für uns) beruflich neu orientieren.

Yael und Nadine sind bisher die **treuesten Seelen**, die wir je hatten: Noch nie waren Mitarbeiterinnen so lange bei uns, wie die beiden. Das freut uns sehr! Wir arbeiten mit beiden sehr gerne zusammen. Und die Konstanz tut uns allen gut, Menschen wie

Pferden, dauert es doch immer wieder eine lange Zeit, bis Neulinge alles und jedes kennen, verstehen und wissen.

Claudia Kyburz, war vom 18. Februar bis 13. Juli 2002 bei uns und arbeitet jetzt wieder in ihrem Beruf als Lehrerin.

Johanna Schönenberger musste ihr Pensum als Lehrerin so aufstocken, dass ab Sommer 2003 keine Zeit mehr für den Fannyhof blieb. Sie hat mit einer süßen Araberstute den Traum vom eigenen Pferd verwirklicht und ist sehr glücklich mit „Saabirah“.



Im Sommer 1991 kam die damals 17-jährige Rebecca Gouwens zum allerersten Mal als Helferin in ein Lager. Seither war sie uns all die Jahre als Teilzeitmitarbeiterin treu. Da gab es Zeiten, in denen sie viel bei uns war und andere, in denen sie berufsbedingt pausieren musste. Inzwischen ist sie Mami von Lena und Samira geworden. Seit Januar arbeitet sie etwa 35% bei uns mit.



Fränzi Mathys war vom Sommer 02 bis Januar 03 für ein paar Monate bei uns. Sie wollte einmal etwas Abwechslung von ihrer Arbeit im Büro. Da sie mit Pferden aufgewachsen war, interessierte sie sich sehr für unsere Arbeit.



Schon früher haben wir sehr gute und interessante Erfahrungen damit gemacht, wenn Mütter unabhängig von der Lektion ihrer Kinder für ein paar Stunden bei uns mitgearbeitet haben. Freiwillige HelferInnen sind jederzeit herzlich willkommen. So kam es, dass Carola Meier noch viele Jahre weiter bei uns geblieben ist, nachdem ihr Sohn Patrick sich längst mehr für Fussball als fürs Reiten interessierte. Sie war bis zum Dezember 2002 jeden Freitagmorgen für zwei Stunden bei uns, um in einer Gruppe aus einem Heim zwei Menschen im Zusammensein mit den Pferden zu unterstützen und zu begleiten.

Auch Sonja Würmli kam zu uns, weil ihre Töchter bei uns reiten. Schon zweimal hat sie bei uns aufgehört, weil sie sich mehr Zeit für anderes nehmen wollte. Aber wir haben sie so gerne bei uns und unsere Reitgäste fühlen sich so wohl mit ihr, dass wir sie immer wieder zurückgeholt haben.

Im Sommer 02 bekamen wir mit



Karin Rikenmann wieder einmal Unterstützung aus den Reihen der Eltern. Viele Monate bis Ende letzten Jahres betreute sie jeden Freitagmorgen Christian beim Reiten.

Da Nadine Arzethauser bedingt durch ihre Agogis- Ausbildung ab Sommer 03 ihr Pensum reduzieren musste, suchten wir eine neue Mitarbeiterin. Tine Mutz wollte ihr Pädagogik- Studium für ein halbes Jahr unterbrechen. Im Juli 03 kam sie bereits für eine Lagerwoche als Helferin, im August fing sie ihre reguläre Arbeit an, während wir noch auf dem Wanderritt waren. Sie dachte nochmals über ihr Studium nach und zog es dann vor, ohne Unterbruch weiter zu machen, nachdem einige Professoren ihr dringend dazu geraten hatten. Das war ein kurzes Gastspiel bei uns.

Mit Ramona Blind September 03 die nächste Mitarbeiterin. Sie hatte in gerade das Theoriejahr als Heilerziehungshelferin absolviert nun den zweiten Teil der Anerkennungs- jahr machen. Wir es keine Probleme mit Arbeitsbewilligung gab. So zog nicht nur Ramona, sondern mit Nanuck, Katze Juli und die Clyde bei uns ein. Die Gründe, Januar zu einer frühzeitigen hier in der Öffentlichkeit zu unfair. Nur soviel: Wir bedauern, gekommen ist.

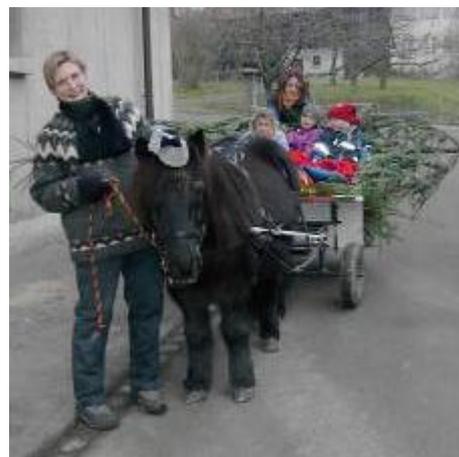


begann im
Vollzeit-
Deutschland

und wollte bei uns Ausbildung, das freuten uns, dass Aufenthalts- und am 1. September ihr auch Hund Ratten Bonnie und warum es im Trennung kam, erörtern, wäre dass es dazu

Nicole Wegmüller ist Kindergärtnerin und ausserdem mitten in der Ausbildung zur Reitpädagogin SV-HPR. Schon vor einem Jahr hatte sie bei uns angefragt, ob sie – um möglichst viele Erfahrungen für ihre Ausbildung sammeln zu können – ab Sommer ein paar Halbtage bei uns mitarbeiten könnte. Zuerst war sie jeweils am Mittwochnachmittag mit in den Lektionen tätig, nun den ganzen Mittwoch und zusätzlich am Donnerstagnachmittag.

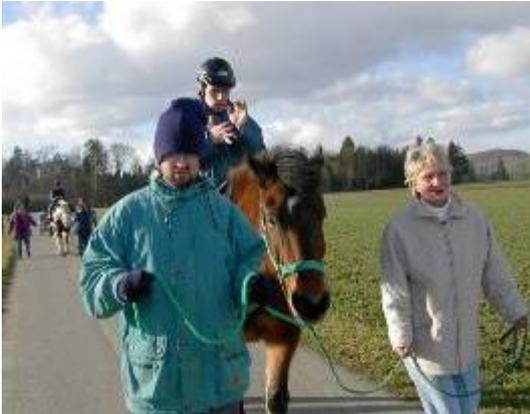
Vor ein paar Jahren war sie neun Monate lang unsere Mitarbeiterin. Dann ging sie weg, um in einem besser bezahlten Beruf ihre Finanzlage wieder etwas aufzubessern. Als sie wieder etwas Polster hatte, kam sie nochmals – für acht Monate. Danach musste sie uns wieder verlassen... und kam im Juni 03 wieder zurück für 40% und für sieben Monate. Die Rede ist von Tanja Casa und davon, wann sie wohl wieder kommen würde, um dann sechs Monate bei uns zu arbeiten??? Wir freuen uns auf jeden Fall schon darauf, denn sie ist eine engagierte Frau mit vielen guten Ideen.



Nicht zu vergessen all die guten Geister, die uns halbtage- oder stundenweise ausgeholfen haben oder immer noch aushelfen! Um ihnen Ehre zu erweisen möchten wir sie hier alle erwähnen:, Bianca Giovanelli bis Dezember 2003, Mirj Catella, Janine Ganz, Christian Kirchner, alle

drei immer noch dabei. Patrizia Gallati, Catrina Scherrer und Rebekka Witzig alle drei bis Sommer 2003.

Einen ganz speziellen Dank gebührt den beiden Volunteerinnen vom Verein „Pro Fannyhof Margrith Fehlmann (bis Sommer 2002) und Kätti



Schuler (seit 5 Jahren unermüdlich)! Kann Kätti Schuler an einem Montagnachmittag ausnahmsweise einmal nicht kommen, so ist es inzwischen gar nicht mehr so einfach, mit Martin und Beatus zu arbeiten, denn eigentlich beschäftigt sie nur ein Gedanke: Wo ist Kätti? Erst wenn sie da ist, stimmt alles für die beiden!

Auch am Sonntag finden sich immer wieder fleissige HelferInnen (natürlich älter als auf dem Bild rechts), die einsehen, dass wir den Pferden

nicht verbieten können, auch an einem Ruhetag Mist zu machen! Danke!

Als Dankeschön für die Sonntagsdienste dürfen die Jugendlichen dann und wann an einem mehrstündigen Sonntagsausritt oder an einem Patrouillenritt mitmachen.

Es ist eine grosse Beruhigung zu wissen, dass sich immer wieder Menschen finden, die bereit sind, unsere Arbeit in der einen oder andern Art zu unterstützen. Und es ist für uns gleichzeitig eine Motivation zum Weitermachen, auch dann, wenn es wieder einmal eng wird oder wir uns wünschen würden, nicht jeden Abend um halb 10 Uhr nochmals in den Stall zu müssen. Wie fühlt sich eine normale Fünftagewoche an?



Vom Verein Pro Fannyhof und vom Hoffest am 20.6.2004

Auch unser Förderverein stützt uns sehr den Rücken und versucht, uns immer wieder in einzelnen Bereichen zu entlasten!

Mit etwa Fr. 9000.- wurden in letzten Jahr einzelne Klienten unterstützt, die sich sonst die wöchentlichen Lektionen bei uns unmöglich hätten leisten können. Die Beiträge vom Verein als Vergünstigung an alle Lektionen beliefen sich auf etwa Fr. 8000.-.

Sollten Sie sich für einen Beitritt in der Förderverein „Pro Fannyhof“ interessieren, können sie gerne von uns oder vom Präsidenten Renato Giovanelli (Industriestr. 7 8544 Sulz) einen Prospekt oder weitere Auskunft bekommen! Wir freuen uns über jede Unterstützung!

Mit dem Hoffest am 20. Juni 2004 plant der Verein wieder einen tollen Anlass für Jung und Alt. Natürlich wird es nicht möglich sein, all die vielen Aufgaben am Fest alleine durch Mitglieder des Vereins zu besetzen. Darum werden wir die Eltern unserer ReiterInnen in einem Brief darum bitten, sich für die eine oder andere Aufgabe bei der Vorbereitung, am Fest selber oder beim Aufräumen für zwei bis drei Stunden einteilen zu lassen.

Sollten auch andere LeserInnen unserer Hofzeitung zur Mithilfe am Samstagnachmittag 19. Juni oder Sonntag 20. Juni bereit sein, so würden wir uns sehr freuen, wenn Ihr uns dies kundtun könntet!

Kuchenspenden werden ebenfalls von Herzen gerne entgegengenommen.

Das Fest steht ganz unter dem Motto „Stärnlis 30. Geburtstag“. Schliesslich ist es ein Grund zu feiern, wenn ein Pferd so alt werden kann!

Wir würden uns freuen, wenn wir möglichst viele Freunde unseres Hofes an diesem Sonntag bei uns empfangen dürften! Wir werden wiederum Vorführungen aus unserer Arbeit zeigen, „Ponyreiten“ und die vielen spannenden Spiele wie „Hufeisenwerfen“ stehen wieder auf dem Programm. Auch der Infostand wird wieder bereitstehen, mit einem Wettbewerb für interessierte Fannyhöfler. Eine Festwirtschaft und Musik gehören selbstverständlich mit zum Fest. Bitte markieren Sie sich schon heute diesen Tag rot im Kalender.

Fannyhof Kiosk

Nicht nur am Hoffest, sondern das ganze Jahr über haben wir einige Artikel zu verkaufen, Souvenirs an den Fannyhof. Für die Kinder ist es wichtig, wenn sie von ihrem Pferdliebbling ein T-Shirt haben. Sie können mit stolzgeschwellter Brust damit herumspazieren, ihren KollegInnen „ihr“ Pferd zeigen. Ganz spannend wird es, wenn – wie bereits einmal in einem Sommer auf Gozo geschehen – sich zwei Fannyhof- T-Shirts im Ausland begegnen und Kindern fernab von Zuhause Gleichgesinnte finden!

T-Shirts haben wir laufend in (fast) allen Grössen von allen Pferden auf Lager. Sie kosten Fr. 25.-.

Pullover haben wir keinen Vorrat angelegt. Aber sie können jederzeit in Wunschfarbe und vom Wunschpferd bestellt werden. Es muss mit ein bisschen Wartezeit gerechnet werden, weil wir nicht jede Woche deswegen in die Stadt fahren. Fr. 50.-

Mützen gibt es noch ein paar in dunkelblau. Sie kosten Fr. 16.-

Selbstklebebilder sind auch sehr beliebt, gibt es allerdings nicht mehr ganz von jedem Pferd, aber zumindest von fast allen. Sie kosten Fr. 3.50 pro Stück.

Eine **Tasche** mit allen Pferden darauf, die nach Belieben zu einem Rucksack umgebaut werden kann, ist nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Eltern sehr beliebt... Fr. 20.-

Auf das diesjährige Hoffest hin möchten wir noch neu **Tassen** mit den Pferdeköpfen darauf ins Sortiment aufnehmen. Ein weiterer Grund, ans Hoffest zu kommen!

Vor unserer Garage hängen unsere beiden Schaukelpferden.



Sie sind bei den Kindern sehr beliebt!

Eine ehemalige Mitarbeiterin kann solche Pferden für Sie anfertigen für Fr. 150.-. Sie brauchen sie nur bei uns zu bestellen.



Bald ist der Winter schon wieder vorbei... trotzdem haben wir noch ein paar superwarme Islandpullover auf Lager. Wir bekommen sie jeweils direkt aus Island, ohne Zwischenhandel, meist in der Grundfarben schwarz, dunkelbraun, hellbraun, beige, dunkelgrau oder hellgrau. Jeder Pullover hat ein spezielles Muster.

Bitte sagen Sie es uns einfach jederzeit, wenn Sie etwas aus dem Kiosk posten wollen: Zum Geburtstag, zu Ostern, Samichlaus oder Weihnachten.

Jahresprogramm 2004

Winterquartal: Montag 5. Januar bis Mittwoch 7. April = **13 ½ Wochen**

Frühlingsquartal: Für normale Lektionen: Montag 26. April bis Samstag 3. Juli mit einem Unterbruch von einer Woche (17. bis 22. Mai) = **9 Wochen**

Für Ausreitgruppen: Dienstag 13. April bis Samstag 10. Juli

Sommerquartal: Montag 16. August bis Freitag 1. Oktober mit einem Unterbruch von einer Woche (11. bis 19. Sept.) = **6 Wochen**

Herbstquartal: Beginn 18. oder 25. Oktober (wird noch mitgeteilt vor den Herbstferien) bis Samstag 18. Dezember = **8 oder 9 Wochen**

Bitte jeweils die aktuellsten Daten auf der Quartalsrechnung beachten. Danke!

Ich wünsche hiemit all unseren LeserInnen ein gutes Jahr... auf Wiedersehen am Hoffest!

Andrea Stefanoni

Birgitts persönliche Seiten

Liebe kleine und grosse Freunde vom Fannyhof,

das „neue“ Jahr ist inzwischen auch schon wieder einige Wochen alt. Und wenn wir alle genau hinschauen hat sich der Alltagstrott vom letzten Jahr überhaupt nicht oder nur ganz ganz wenig geändert. Geändert vielleicht, dass man Skifahren gehen kann oder Schlitteln oder Schlittschuhlaufen und dass man sich wesentlich dicker und wärmer anziehen muss als im September. Hat sich sonst mehr geändert? In der Schule ist der Stundenplan immer noch der gleiche. Rechnen macht z.B. immer noch keinen Spass, mit der Schwester oder dem Bruder hat man noch immer die gleichen (dummen) Streitereien....

Auch bei uns am Fannyhof hat sich seit dem 1. Januar nicht viel verändert: Die Pferde werden immer noch um 8 Uhr in der Früh gefüttert, sie machen immer noch sehr viel Mist. Frosti ist auch im neuen Jahr immer noch ein Schimmel und Waitangi immer noch „unser“ Riesenbaby!

Gehört ihr zu den Menschen, die sich in der Neujahrsnacht z.B. vornehmen nie mehr zu schwindeln, die Hausaufgaben ohne Murren zu machen, Taschengeld sinnvoll auszugeben???? Oder die viele viele Wünsche ans neue Jahr haben? Ein neues Velo, eine tolle Reise, gesund bleiben... obwohl Kinder und Jugendliche das sehr selten wünschen, warum sollten sie auch?

Wir hatten uns fürs 2002 auch einiges gewünscht, vor allem aber, dass all unsere Tiere gesund bleiben, uns erhalten bleiben... aber das sind Wünsche geblieben. Wir haben leider – auf höchst dramatische Weise – Pedro verloren, und auch unser Schnurrweltmeister Casimir starb. Im Oktober verliess uns auch noch Gino, unser stiller schwarzer Katerschatten, oder „Schreibtischkäter“. Pedro war 17 Jahre bei uns, Casimir 6 und Gino gut 15 Jahre.

Auch zwei unserer inzwischen „Grossen“ hatten Wünsche und Hoffnungen für das Jahr 2002. Sie verloren leider Gottes vollkommend überraschend ihre inniggeliebten Väter. Wo Worte und Gesten oft hilflos sind, haben Cailin und Clooney „ausgeholfen“ und den Beiden wieder ein wenig inneren Frieden gebracht. Beide Pferde haben gespürt, dass ihre Reiter in keiner sehr guten Verfassung sind und beide Pferde wurden wirklich zu Seelentröstern..

Ich hoffe nicht, dass ich jetzt als geschmacklos angeschaut werde, wenn ich sage, dass wir sehr glücklich sind über unsere sensiblen und „gschpürigen“ 4-Beiner die ja sehr oft recht schwierige und anstrengende Arbeit leisten müssen.

Sie halfen ja auch uns über den Verlust von Pedro, Casimir und Gino hinweg.

Wünsche im 2002... dass es Onyx bald wieder besser gehe: Er hat uns in den langen Wochen der Genesung wirklich überrascht: Er war unglaublich brav und pflegeleicht, auch wenn er zwischendurch ab und an schier mit uns verzweifelte, weil wir ihn in seinen Augen viel zu lange von seinen geliebten Pferdekollegen getrennt halten mussten.

Wünsche und Hoffnungen im 2002... auch Frosti hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Ein dickgeschwollenes Hinterbein und deswegen monatelang ausgefallen, bis er sich wieder erholt hatte, aber 2003 dann wieder so fit, wie es in seinem Alter noch möglich ist.



Wünsche und Hoffnungen, die bei mir speziell auch Tondo betrafen: Die schwere Zahnfleischentzündung, gegen die kein Tierarzt ein helfendes Medikament weiss. Unser Tierarzt hat sich weit herumgehört bei Kollegen und in Tierkliniken, wer Erfahrung hat mit Zahnfleischproblemen... kein Arzt, keine Klinik.. woher das kommt weiss keiner. Aber Tondo frass sein Futter, sein Fell sah gut aus und er hatte eigentlich immer noch eine gute Figur..... bis zum Sommer, als wir einen grossen Teil der Herde ins Jura brachten, um dort erholsame Weideferien zu verbringen (nicht lachen,

auch Pferde brauchen Ferien, v. a. Pferde, die wie unsere arbeiten. Jedem Pferd würden Tage ohne Menschen mal sehr gut tun). Als wir ihn nach zwei Wochen besuchten, bekam ich einen Riesenschreck. Tondo hatte in der Zeit gut und gern 40 kg abgenommen, denn allein von Gras ernähren war mit seinem Maul schwierig. Wieder daheim päppelten wir ihn regelrecht wieder auf und zum Wanderritt im Herbst – wieder im Jura – mochte er wieder marschieren. Das schlechte Wetter der zweiten Woche bekam ihm aber nicht. Zu wenig rote Blutkörperchen, eine Nierenentzündung... und als wir alle unsere Pferde wieder einmal auf die Waage stellten, fehlten bei Tondo 80kg!

Glücklicherweise hat er sich von den meisten Problemen inzwischen bestens erholt. Spezialfutter, Nierentees, Bioresonanz, und unser Tierarzt... alles hat dazu beigetragen.

Tondo ist für einen Isländer kein altes Pferd und doch wird er schon 21 Jahre im Mai. Ich darf gar nicht dran denken, dass es ihm eines Tages noch schlechter gehen könnte. In solchen Augenblicken wird einem erst wieder klar, wie sehr man an einem lieb gewonnenem „Partner“ hängt. Wie gerne ich mit Tondo arbeite. Ich kenn den Kerl halt doch wie meine eigene

Hosentasche und auch nach 12 Jahren, die er jetzt bei uns ist und in denen er sich zu einem absoluten „Verlass“ pferd entwickelt hat, freu ich mich jeden Tag, wenn ich ihn begrüßen kann und spüre, dass auch er sich freut, mich zu sehn.

Ich will noch über zwei Schnüggel, die im Oktober 2002 auf den Hof gezogen sind berichten: 14 Tage lang hatten sie mich und Babuschka absolut in Atem gehalten, solange fast alle Pferde auf dem Wanderritt waren: Wanja und Elfi... nur zwei junge Büsi, aber fast eine Vollzeitbeschäftigung!



Was die Pferde betrifft war 2003 ein relativ gutes Jahr. Wir haben Gott sei Dank kein Pferd verloren, was aber nicht heisst, dass es keine Aufregungen und bangen Stunden gab. Momo musste schlussendlich doch operiert werden und stand uns ein ganzes Jahr wirklich nicht zur Verfügung. Unsere Momo wird von vielen Kindern leider sehr unterschätzt und dann, weil sie so „ihren Chef“ sucht, von manchen Kindern abgelehnt oder schlicht als unmöglich und doof bezeichnet. Dabei gibt es kein sanfteres und sichereres Pferd als unsere „Momolina“!

Stärnli wird dieses Jahr 30 Jahre alt!!!! Und wenn alles gut läuft werden wir beim Hoffest im Juli seinen Geburtstag gross feiern. 30 Jahre sind für ein Pferd schon ein methusalemisches Alter! Letztes Jahr im Juni waren wir uns aber nicht mehr ganz sicher, ob unser Stärnli noch 30 werden wird. Nun marschiert er wieder durch die Anlage und ab und an packt es ihn wieder und dann spielt er wie ein Junger mit seinem besten Freund Frosti oder auch mit Lyki, dass die Mähne nur so fliegt. Einsätze hat Stärnli nur noch wenige, die aber macht er mit sehr grosser Begeisterung.



Es gäbe zwar noch so viel zu erzählen von den Pferden, von Peppinas Lausbübereien, von Cailin die jetzt ganz zu den „Grossen“ gehört, von Nazeerah und Waitangi, oder Clooney und Querida. Wir werden doch mal ein Buch

schreiben müssen.

Da für ein Buch noch keine Zeit ist, möchte ich hier noch Gedichte zum Besten geben die spontan an einem Samstagvormittag in einer der Ausreitlerngruppen zustande gekommen sind... Keiner wollte so recht mit seinem Pferd reden, also mussten die Pferde besungen oder bereimt werden:

Im Märzen der Tondo die Hufe entspannt
Er hüpfet von den Gräsern grad hin bis zum Strand.

Im Märzen die Momo über grüne Wiesen springt
Ihre Mähne im Wind wie eine Fahne schwingt.

Der Märzen zum Bauern das Fohlen bringt,
auch wenn schon erwachsen, ist sie doch noch ein Kind.

Im Märzen der Bauer den Shannon einspannt,
Er bringt seinen Hintern ganz schnell ins „Geschwank“.
Er trippelt und trappelt ganz wild hin und her,
Er hat keine Ahnung, doch lieb ist er sehr!



Komm ich noch zur Zustupfkasse, die rege Einzahlungen erlebt hat. Herzlichen Dank all den Spendern der grossen und kleinen Beträge. Dank all der Unterstützung konnten wir z.B. Stärnlis sehr teuren Spitalaufenthalt und seine Spezialmassen und Momos Operation aus der

Zustupfkasse bezahlen. So sind ganz viele liebe Spender an der Gesundheit unserer Pferde mitbeteiligt und freuen sich hoffentlich genauso wie wir, dass es vor allem diesen beiden Pferden wieder wesentlich besser geht. Danke von uns an Sie oder Euch alle!

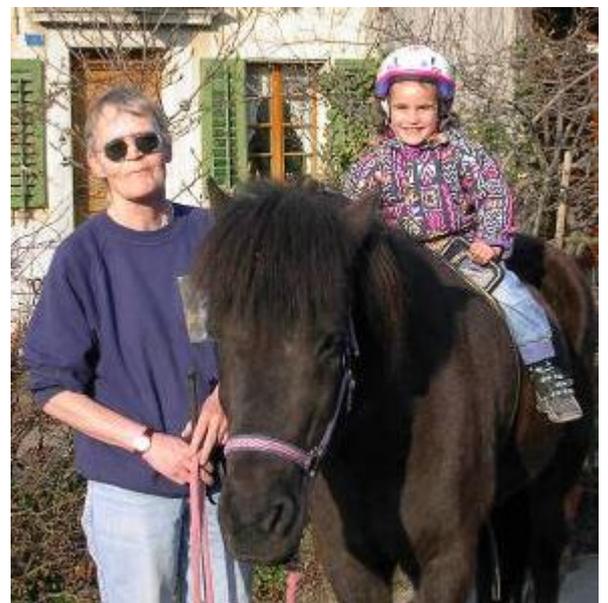
Wer aktuell bei uns in den Reitstunden ist, bekommt die „Fannyhof Neuigkeiten“ auf jeden Fall in die Hand gedrückt. Aber bei den ehemaligen ReiterInnen oder LagerteilnehmerInnen wissen wir jeweils nicht so recht, ob sie noch an Post von uns interessiert sind, oder nicht. Diesen „Neuigkeiten“ liegt darum ein Einzahlungsschein bei. Wer auch die nächste Ausgabe wiederum erhalten möchten, kann dies bekunden mit einer kleineren oder grösseren Spende in die Zustupfkasse (falls der Einzahlungsschein fehlen sollte: Postcheck-Konto 84-62761-2 für Birgitt Maltry, Altikon, Vermerk „Zustupfkasse“.

Ich glaube, dass ich – obwohl das Jahr inzwischen nicht mehr so jung ist – Ihnen allen noch ein glückliches erfolgreiches 2004 wünschen darf. Mögen viele der Wünsche und Hoffnungen in Erfüllung gehen, mögen alle unsere ReiterInnen und ihre Familien gesund bleiben und so hoffen wir alle unsere Pferde und all die Tiere am Hof ein gutes Jahr erleben.



Birgitt Maltry

Nachdem wir von Pferden und Mitarbeiterinnen viele Fotos veröffentlicht hatten, hier noch etwas von uns:



Fannyhof Impressionen



Wenn ich ins Reiten komme dann gehe ich die Pferde begrüßen. Dann hole ich Tondo und putze ich ihn. Dann saddle ich Tondo und gehe Reiten. Wenn ich fertig Geritten bin dann gebe ich Tondo die Belohnung. Dann gehe ich nach Hause.
Lara

